

Südwest Presse: Samstag, 26.11.2005

Autor: Christa Kanand

## **KABARETT / Andreas Giebel im Langenauer Pflegehof**

### **Im Dschungel des Alltags**

**Andreas Giebel führte im ausverkauften Langenauer Pflegehof sein Typen-Kabarett durch die Irrwege des Alltagsdschungels. Ein Vergnügen mit hohem Lachpegel.**

Fernseh-Deutschland kennt ihn von einer "Tatort"-Hauptrolle und aus Sendungen wie "Scheibenwischer" oder "Ottis Schlachthof": Andreas Giebel, seit 25 Jahren in Sachen Kabarett unterwegs und vielfach preisgekrönt. Mit seinem siebten Solo-Programm "Der Sonne entgegen" gastierte der bajuwarische Vollblut-Comedian jetzt im ausverkauften Pflegehof in Langenau.

Mehr geschlappt als stolziert kommt der joviale 115-Kilo-Mann, Baujahr 1958, auf die Bühne, hängt die rote Plastiktüte an den Kleiderständer und nimmt das Büchlein "Um was gehts eigentlich?" zur Hand. Gute Frage. Andreas Giebels Antwort in valentinesken Geschichten zwischen treuem und blutrünstigem Hundeblick: "Das Leben widerspricht den Regeln.

"Auf der Sonnenseite steht keiner seiner Typen, die sich voller Macken und Marotten durch den Dschungel des Alltags lavieren. Die WG, die Beziehungskiste mit Isabella, die immer reden will und letztlich das Türschloss austauschen lässt, die Ehepaare, die ihre Leere mit Reisewut oder Kochorgien übertünchen, die "vergessene Generation" zwischen 30 und 60, Öko-Freaks oder Fitness-Versessene wie Freund Elmar - irgendwie kennt man sie alle.

Auf Ersatzteilsuche für Elmars Hometrainer lernt Andreas Giebel, der "öfter versackt" und dem oft was "auf den Sack geht", am Stehtisch auf dem Viktualienmarkt beim Bier drei skurrile Typen kennen: den kleinen Placebo mit Fistelstimme, der keine Chancen bei Frauen hat, sie aber dennoch nutzt, die multiple Persönlichkeit namens Achtern und den schrulligen Puschkin mit der Vorliebe für die Philosophie und Odysseus. Irrwitzig ist ihr Streifzug zwischen Esoterik- und Erotikmesse, Museen, Religionsberatung und Anmache auf der Parkbank.

Große Klasse, wie Andreas Giebel in die tragikomischen Charakter-Hüllen schlüpft. Er plaudert charmant, kalauert über Mario Adorf und Karl Moik, jammert, grantelt, stänkert. Als Märchenonkel giftet er im Froschkönig über die magersüchtige Prinzessin ("die kann ja des Wort Arbeit net amal buchstabieren") und über den "fetten König, der die Steuergelder versäuft". Oder er macht sich zum naiven Deppen, weil Susi keine geknechtete Frau, sondern ein Suzuki-Motorrad ist.

Wie all diese wirr verknoteten Erzählfäden schließlich ein gutes Ende "der Sonne entgegen" finden, war große Kunst und ein Fünf-Sterne-Vergnügen für das Publikum. Riesenapplaus.